Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 5. April 1884. Nr. 164.

Stettin, 5. April. Wir erhalten mit der Bitte um Aufnahme folgende Berichtigung:

In der 62. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. März d. J. soll laut den Berichten verschiedener Zeitungen der königliche Kommissarius, Herr Assessor v. Bremen, gelegentlich einer Petition des Rittergutsbesitzers Schulz-Cösternitz wegen Schullasten-Ermäßigung gesagt haben:

„Der petitionirende Gutsbesitzer hat in der „Stadt Fabriken, kauft überhaupt Güter auf, „schlachtet dieselben aus."

Der amtliche stenographische Bericht dieser Sitzung ... dagegen Seite 1844 wie folgt:

„Petent kauft Güter, die mit Holz bestanden „sind, schlägt das Holz nieder und veräußert „es, legt große Fabriken an und treibt um„fassenden Handel."

Da in dem von den Zeitungen reproduzirten Wortlaute eine schwere Kränkung und Verletzung des Rittergutsbesitzers Schulz-Cösternitz liegt, von welcher der amtliche Bericht kein Wort enthält, so wird laut § 11 des Preßgesetzes jene obige Wiedergabe berichtigt.

Deutschland.

Berlin, 4. April. Die Besserung in dem Befinden des Kaisers schreitet in erfreulicher Weise fort. Wie wir erfahren, hat derselbe heute Mittag um zwei Uhr für einige Stunden das Bett verlassen.

— Die Vermählung der Prinzessin Viktoria von Hessen mit dem Prinzen von Battenberg wird, wie verlautet, Ende Mai in Darmstadt stattfinden. Die Vermählung ihrer Schwester, der Prinzessin Elisabeth, mit dem Großfürsten Sergius von Rußland wird, der „N. Pr. Ztg." nach, im Juni in Petersburg erfolgen. Fast gleichzeitig mit der ersteren Vermählung wird in Philippsruhe die feierliche Trauung der Prinzessin Elisabeth von Hessen, Tochter des Landgrafen von Hessen, mit dem Erbprinzen Leopold von Anhalt stattfinden. Für diese Feier ist der 26. Mai, der Hochzeitstag der Eltern der Braut, ausersehen.

— Der Bevollmächtigte zum Bundesrath königlich baierische Ober-Regierungsrath Schmidtkonz ist von hier abgereist.

— Der General-Lieutenant Graf von Kanitz, à la suite der Armee, hat sich nach mehrwöchentlichem Aufenthalt hierselbst auf seine Besitzung Schmuggerow in Pommern zurückbegeben.

— Ueber das Befinden des Generals Vogel von Falkenstein auf Schloß Dolzig geht der „Frankf. Oder-Ztg." aus Sommerfeld ein leider ungünstig lautender Bericht zu. Der greise General ist seit längerer Zeit schon von leichter Kränklichkeit befallen; seit kurzer Zeit nimmt aber der Schwächezustand bei ihm, der sich im 88. Lebensjahre befindet, in bedenklichem Maße zu. Der General muß von einer Stelle zur anderen getragen werden resp. sich durch Stützen auf seine Diener forthelfen. Wie verlautet, soll der greise Heerführer am Sonnabend das Abendmahl genommen haben.

Berlin, 4. April. Der Reichskanzler Fürst Bismarck unternahm am Mittwoch ganz allein, nur von seinem getreuen Gefährten „Tyras" begleitet, in offenem Wagen eine Spazierfahrt durch Schöneberg bis Friedenau. Nachdem hier der Wagen sich wieder der Stadt zugewendet hatte, stieg der Kanzler aus und kehrte zu Fuß bis Schöneberg zurück, Tyras folgte Schritt vor Schritt der Spur seines Herrn. Unmittelbar vor Schöneberg traf der Fürst den Aufseher der Kreis-Kommunal-Chaussee, ehemaligen Gendarmerie-Wachtmeister Grix, mit dem er sich längere Zeit unterhielt und nach den Lokalverhältnissen erkundigte. Nachdem der Fürst demselben dankend die Hand gereicht, bestieg er, von Tyras gefolgt, wieder den Wagen und kehrte nach Berlin zurück.

— Londoner Blätter ergehen sich in Muthmaßungen darüber, welche Bedeutung Fürst Bismarck's Entschluß, seine Aufmerksamkeit künftighin auf die Reichskanzlerschaft zu konzentriren, für Deutschland insbesondere und das übrige Europa im Allgemeinen haben dürfte. „Times" schreiben:

„Unter der Leitung eines Willens, der niemals nur einen Augenblick wankt, und einer Kenntniß der europäischen Verhältnisse, die niemals mangelhaft zu sein scheint, haben seine Pläne Gestalt angenommen und ihre Verwirklichung hat, so zu sagen, den Rahmen der europäischen Geschichte während 20 Jahren gebildet. Diese Art von Macht wird der Kanzler behalten, was auch immer mit den rein preußischen und inneren Departements, deren direkte Leitung er bis jetzt in Händen hatte, geschehen mag. Trotz alledem, was von Zeit zu Zeit von Fürst Bismarck's Absichten auf Frankreich gesagt wird, deutet jedes Zeichen auf die Thatsache hin, daß Deutschland unter seiner Führung fortfahren wird, den europäischen Frieden aufrecht zu halten."

Den Geburtstag des Fürsten Bismarck feiert die „Pall Mall Gazette" in einem interessanten Leitartikel, worin es u. A. heißt:

„Deutschland thut wohl daran, sich über den Besitz des einzigen Staatsmannes in Europa, welcher weiß, was er will, zu freuen. Das ist eine Auszeichnung einzig in ihrer Art, auf welche irgend ein Land stolz sein mag. Seit 22 Jahren ist Fürst Bismarck der erste Deutsche in Deutschland, seit den letzten 16 Jahren ist er der erste Mann in Europa gewesen, und in keiner früheren Periode seiner ereignißvollen Geschichte hat er jemals eine so gebietende Stellung eingenommen, als die, welche er heute inne hat. Er hat alle seine Nebenbuhler überlebt oder gestürzt und er steht unangefochten und allein da — ein einsamer Koloß mit einem Kontinent als Sockel. Es ist keine Kleinigkeit, aus einem anarchischen Kontinent jene große Friedensliga aufgebaut zu haben, welche, mit dem österreichisch-deutschen Bündniß beginnend, jetzt Rußland, Italien und Spanien in ihre Kreisbahn gezogen hat. Verhehlen wir es, wie wir wollen: das ist die Wiederherstellung des europäischen Konzerts auf einer neuen und solideren Grundlage. Dieser Friedensliga mag England noch nicht förmlich beigetreten sein, aber nichts desto weniger ist es mit Herz und Seele in Uebereinstimmung mit der krönenden Schöpfung von Fürst Bismarck's Politik."

— Ein Komitee, bestehend aus den Notabilitäten der rheinischen Ultramontanen, hat einen Aufruf zu einer Rheinischen Katholiken-Versammlung, welche am Ostermontage im Gürzenichsaale in Köln stattfinden soll, erlassen. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Katholiken des Rheinlandes!

Am 31. März sind es zehn Jahre geworden, seit wiederum ein Erzbischof von Köln, wie einst Clemens August, der Gewalt weichend, der Freiheit beraubt wurde. Mehr als sechs Monate hindurch hat er mit Verbrechern unter demselben Dache geweilt, länger als acht Jahre schon ißt er das Brod der Verbannung, weil er gehandelt hat, wie ein katholischer Bischof handeln mußte.

Ein über das andere Mal ist die Hoffnung, ihn wieder in unserer Mitte zu sehen, getäuscht worden. Uns versagt man, was man unseren Brüdern in Münster und Limburg gewährte, und in der schroffsten Form hat der Kultusminister die Erklärung abgegeben, kein Mitglied des gegenwärtigen Kabinets werde die Rückberufung unseres hochwürdigsten Herrn Erzbischofs unterzeichnen.

Die preußische Regierung hat den Muth gehabt, den Kulturkampf zu beginnen, der so furchtbare Verwüstungen und himmelschreiende Skandale im Gefolge hatte; ihn zu beendigen fehlt ihr anscheinend der Wille oder die Kraft. Sie rechnet, wo wir unser Recht fordern; sie verlangt Zugeständnisse, nachdem sie uns Alles genommen; nirgendwo ein großer, wirklich staatsmännischer Entschluß, überall die Politik der kleinen Mittel; mit wachsender Deutlichkeit zeigt sich das Bestreben, den Kulturkampf versumpfen zu lassen. Angesichts dieser Zustände laden wir Euch ein zu einer großen Katholiken-Versammlung, welche am Ostermontage, Nachmittags $2^1/_2$ Uhr, im Großen Gürzenich-Saale zu Köln stattfinden wird. Sie soll Euch Gelegenheit bieten, vor aller Welt feierlich zu erklären, daß Ihr in alter Liebe, Treue und Verehrung festhaltet an dem Manne, dessen von Gott verliehene Hirtenwürde hoch über den Spruch eines weltlichen Gerichtshofes steht, Einspruch zu erheben gegen eine Politik, die durch geringfügige Erleichterungen jene Zwecke erreichen möchte, die der offene Kulturkampf verfehlte. Folget zu Tausenden unserm Rufe, und legt als Katholiken und Staatsbürger freimüthiges Zeugniß ab für die Wahrheit, für die durch Königswort und Verfassung verbürgte Freiheit der Kirche, für Euer gutes altes Recht.

Köln, den 3. April 1884.

Das Komitee.

(Folgen die Unterschriften.)

— Der am 3. d. Mts. in Breslau verstorbene Eisenbahn-Präsident Fleck war am 22. Februar 1838 als Sohn des Generalauditeurs Fleck geboren. Schon Ende 1871 war er Eisenbahn-Direktor und Mitglied der General-Direktion der Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen geworden. Von 1873—77 war er im Reichskanzleramte, dann Vorsitzender der Direktion der oberschlesischen Bahn und seit dem 1. März d. Js. Präsident der königlichen Eisenbahn-Direktion Breslau.

— Die Leiche des Herzogs von Albany ist gestern Vormittag, von dem Prinzen von Wales, dem deutschen Kronprinzen und anderen Fürstlichkeiten geleitet, mittelst Extrazugs von Portsmouth nach Wales übergeführt worden; auf der Station von Windsor wurde dieselbe von der Königin und von den Prinzessinnen empfangen und dann nach der Albert-Memorialkapelle gebracht, wo ein Trauergottesdienst abgehalten wurde. Die Königin wird auch an der Beisetzungsfeierlichkeit, welche heute stattfinden soll, theilnehmen. Die Trauer um den Dahingeschiedenen ist eine allgemeine. In London werden heute fast alle Läden geschlossen sein.

— Die im vorigen Jahre den portopflichtigen Absendern von Werthsendungen an die Kassen der kgl. Domänen- und Forstverwaltung auferlegte Verpflichtung, auch noch das Bestellgeld (durch Aufkleben entsprechender Postwerthzeichen) zu tragen, weil den gedachten Kassen, ebenso wie den kgl. Kreiskassen, die Postsendungen durch den Briefträger zugestellt werden sollten, während bis dahin diese Sendungen von der Post abgeholt werden konnten, ist vor Kurzem wieder aufgehoben worden, nachdem ministeriellerseits die Abholung der gedachten Werthsendungen von der Post den Rendanten der vorgedachten Kassen wieder gestattet ist. Den Kreiskassen-Erhebern ist diese Genehmigung schon vor einiger Zeit ertheilt worden.

Ausland.

Paris, 2. April. Der Ausschuß für Errichtung der Schüler-Bataillone versammelt sich heute im Stadthause, um die letzten Beschlüsse zur Organisation, die nächstens vollendet sein wird, zu fassen. Schon sind 250 Instruktoren, die unter den Schülern der 20 Arrondissements auserwählt worden sind, bereit, unter der Leitung der 80 Offiziere, welche der Kriegsminister zu diesem Zwecke ernannt, ihr Amt anzutreten. Am nächsten Sonnabend soll die Lieferung von 10,000 Wämsern und tuchenen Hosen zugeschlagen werden. Wenn die Organisation vollendet ist, wird diese junge Armee ungefähr 14,000 Kinder von 10—15 Jahren zählen, wovon die Hälfte bereits am 14. Juli in Linie wird aufgestellt werden können.

London, 3. April. Die Friedensgesellschaft der Arbeiter nahm vor einiger Zeit eine Resolution an, in welcher dem Abscheu vor den „Massenabschlachtungen von Tausenden tapferer Männer im Sudan" Ausdruck gegeben und die Regierung gebeten wurde, ihr Versprechen, Egypten und den Sudan zu räumen, einzulösen und so jedem weiteren Blutvergießen ein Ende zu machen. Lord Granville und Mr. Gladstone haben nun durch ihre Privatsekretäre den Empfang dieser Resolution in einem Schreiben bestätigen lassen, in welchem es heißt: „Die Vorstellungen der Friedensgesellschaft der Arbeiter werden stets die achtungsvolle Würdigung Lord Granville's und Mr. Gladstone's finden. Es könne aber nicht klar genug verstanden werden, daß die Verträge, unter deren Bestimmungen man in Egypten handle, nicht von der gegenwärtigen Regierung abgeschlossen wurden." Mit Beziehung auf diese Antwort kündigte Baron de Worms im Unterhause an, daß er von dem Premierminister Aufklärungen über das Schreiben verlangen werde, welches er an die Friedensgesellschaft der Arbeiter gerichtet hat. Baron de Worms erklärt, daß er hieran die Fragen knüpfen wolle, auf welche Verträge dieser Ausspruch Bezug hat und ob dieselben die Regierung verhindern, General Gordon in Khartum Hülfe zu leisten.

Das Unterhaus trat gestern in die zweite Lesung der Bill für die Sonntagssperre der Wirthshäuser in England ein.

Stevenson legt eine von 104,000 Frauenspersonen und 21,211 Männern gezeichnete Riesenpetition für die Schließung der Wirthshäuser an Sonntagen auf dem Tische des Hauses nieder. Stevenson beantragt sodann die zweite Lesung der Bill. Er verreist auf die günstigen Folgen der sonntägigen Sperre der Wirthshäuser in Irland und Schottland und sagt, daß mit der erzwungenen Mäßigkeit eine Abnahme des Pauperismus, der Verbrechen und der Unwissenheit in engster Verbindung stehe. Burt unterstützt den Antrag und stellt die Behauptung auf, daß die Majorität der Arbeiter entschieden für die Sonntagssperre sei. Talbot bringt den Zusatzantrag ein, daß die Stunden, während welcher die Wirthshäuser jetzt an Sonntagen offen stehen, beschränkt werden sollten; er erklärt sich für überzeugt, daß der Minister des Innern die Verantwortung für die Erhaltung der Ruhe in London zu übernehmen Bedenken tragen würden, wenn die Wirthshäuser am Sonntag gänzlich geschlossen würden. Lord Algernon Percy unterstützt diesen Antrag.

Sir W. Harcourt erklärt sich für die Sonntagssperre. Es sei das nicht länger eine theoretische, sondern eine praktische Frage. Die Regierung könne jedoch eine derartige Maßregel nur unterstützen, wenn die öffentliche Meinung sich für dieselbe entschieden ausgesprochen habe. Dies sei aber nicht der Fall und überdies lägen dem Parlamente weit wichtigere Vorlagen vor, die, trotz der achtwöchentlichen Dauer der Session, noch so gut wie gar nicht beachtet wurden. Unter diesen Umständen könne die Regierung nicht auf der Annahme der vorliegenden Bill bestehen. Mr. Warton sprach dann bis zur Schlußzeit, um die Abstimmung unmöglich zu machen und muß die Bill daher neuerdings eingebracht werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. April. Zu Mitgliedern der Bezirks-Ausschüsse sind ernannt worden:

In Stettin: Regierungsrath v. Podewils zum zweiten Mitglied auf Lebenszeit, Ober-Regierungsrath von Puttkamer zum Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten, Regierungs-Assessor von Knebel-Döberitz zum ersten stellvertretenden Mitglied, Regierungs-Assessor Dr. Dieren zum zweiten stellvertretenden Mitglied.

In Köslin: Regierungsrath Karbe zum zweiten Mitglied auf Lebenszeit, Ober-Regierungsrath Böttcher zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten, Regierungsrath Lentze zum ersten stellvertretenden Mitglied, Regierungs-Assessor Dr. Baltz zum zweiten stellvertretenden Mitglied.

In Stralsund: Regierungsrath Schellong in Danzig zum Mitglied und zum Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten im Vorsitz mit dem Titel Verwaltungsgerichts-Direktor, Regierungsrath Waldeck zum zweiten Mitglied auf Lebenszeit, Ober-Regierungsrath von Lattorff zum Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten, Regierungs-Assessor Scheller zum ersten stellvertretenden Mitglied, Regierungs-Assessor Dr. Junge zum zweiten stellvertretenden Mitglied.

— Die am Dienstag auf dem chinesischen Panzerschiffe „Chen Yuen" auf der Rückfahrt von Eckernförde nach Swinemünde bei Bülk (bei Kiel) vorgenommenen Schießproben haben, wie der „Ostsee-Zeitung" mitgetheilt wird, ein außerordentlich günstiges Resultat geliefert. Es wurde mit den (je 2 in den beiden Thürmen befindlichen) Krupp'schen Kanonen von $30^1/_2$ Zentimer Kaliber und 25 Kaliber Länge mit einer Pulverladung von 100 Ko. per Geschütz zuerst einzeln geschossen, dann wurden alle vier Geschütze zugleich abgeschossen, wobei also 400 Kilo Pulver in einem Moment explodirten. Dem Schiffe wurde durch das Abschießen der Kanonen auch nicht der geringste Schaden verursacht, ja es sprang nicht einmal eine Glasscheibe. Während der ganzen Zeit des Probeschießens war die elektrische Beleuchtung in Funktion und blieb auch diese vollständig durch das Schießen unbeeinflußt. Die Drehfähigkeit der Geschützdrehscheiben war bei der Probe nach dem Schießen so korrekt geblieben, wie vorher. An Bord des Schiffes befanden sich der chinesische Gesandte, der chinesische Militär-Attachee Oberst Tscheng Ki Pong, der Kapitän Lew Pow Chin. Von der deutschen Admiralität waren anwesend der Geheime Admiralitätsrath Dietrich, Korvettenkapitän Thomsen und Korvettenkapitän Sack. Ferner waren der Vertreter der Krupp'schen Fabrik, Herr Prehn (früher preußischer Artillerieoffizier), der spanische Militärattachee Oberst Fauna, sowie die spanischen Offiziere Oberst Fuenpes und Kapitän Bermego und ferner Ingenieure der chinesischen und deutschen Marine anwesend.

— Die betreffenden Behörden sind jetzt wiederum veranlaßt worden, die zur Zeit auf Anordnung des Ministeriums für Landwirthschaft erschienenen, die Schonung nützlicher Vögel betreffenden Polizei-Verordnungen erneuern und denselben auch sonst in geeigneter Weise thunlichste Verbreitung verschaffen zu lassen. Auch sollen die Schulaufsichtsbehörden dafür Sorge tragen, daß in sämmtlichen Volks- und ähnlichen Schulen die Schüler, und zwar zeitig vor Beginn des Nestbaues, mit dem Inhalte der erwähnten Polizeiverordnungen bekannt und auf den Nutzen der insektenfressenden Vögel aufmerksam gemacht werden. Nur durch stetige Wiederholung läßt in weitern Kreisen eine richtige Erkenntniß sich verbreiten.

— Nach einer Mittheilung der „Ostsee-

reichischen Postverwaltung ist bei den aus Deutschland nach Oesterreich-Ungarn gerichteten Postaufträgen der einzuziehende Betrag häufig in der Markwährung, statt, wie vorgeschrieben, in der österreichischen Währung auf dem Postauftragsformular angegeben. Da solche Postaufträge ohne erfolgte Vorzeigung zurückgesandt werden, so sollen die Reichspostanstalten einer Verfügung des Reichspostamts zufolge darauf achten, daß in den betreffenden Fällen immer die vorschriftsmäßige Währung als Bezeichnung dient.

— In der Woche vom 23. bis 29. März kamen im Regierungsbezirk Stettin 305 Erkrankungs- und 21 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigten sich wiederum Masern, woran 234 Erkrankungen und 4 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar zeigte sich die Krankheit besonders stark im Kreise Saatzig, in welchem 151 Erkrankungen vorkamen, demnächst folgt der Kreis Randow (35), Greifenberg und Stettin (12). An Dyphtherie erkrankten 46 Personen (14 Todesfälle), hier stehen die Kreise Demmin mit 12 und Stettin mit 11 Erkrankungen obenan. An Darm-Typhus erkrankten 8 und an Scharlach und Rötheln 17 Personen (3 Todesfälle). Im Kreise Greifenhagen kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

— Vor leider nur mäßig besuchtem Hause ging am Freitag im „Bellevue-Theater" zum Benefiz für Herrn Tschirch das Wartenburg'sche Drama „Die Schauspieler des Kaisers" in Szene. Der Benefiziant, welchem ein prachtvoller Lorbeerkranz gespendet wurde, leistete als Urbain Sansnom recht Gutes; auch seine Regie verdient alle Anerkennung. Hervorragendes leisteten ferner besonders Herr Burg (Maurice Bernard) und Herr Senff-Georgi (Didier); auch die Herren Seidler und Hecken befriedigten. Der Benefiziant hatte sich außerdem die Mitwirkung des Gesangvereins der Stettiner Handwerker-Ressource unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Riecke gesichert. Derselbe trug das von dem Vater des Benefizianten komponirte Tonstück „Eine Nacht auf dem Meere" vor und errang damit wiederum verdienten Beifall. Die Instrumental-Begleitung wurde von der Kapelle des Herrn Jancovius mit bekannter Präzision ausgeführt.

— Heute Vormittag wurde der Händler Schladebeck aus Wamlitz, welcher sich, um Einkäufe zu machen, im Geschäftslokal des Herrn Honnemann Nachf., Frauenstr. 48, befand, plötzlich vom Schlage getroffen. Derselbe fiel todt nieder.

— Vorgestern wurden am Rosengarten zwei Diebstähle mittelst Nachschlüssel ausgeführt; in dem Hause Nr. 14 wurden einem Mädchen aus der Kommode 15 M. und in dem Hause Nr. 30 einem Dienstmann ein Winterüberzieher gestohlen.

— Am 2. d. Mts. ist in der Oder in der Nähe der Oberwiek ein leerer Prahm angetrieben und bei dem Grundstück Oberwiek 22 angelegt.

— Die Arbeitsburschen Ferd. Vogt und Wilhelm Salomon entwendeten gestern beim Neubau des Vereinshauses einen Posten alter Dachrinnen, sie wurden jedoch dabei abgefaßt und der eine sofort in Haft genommen, der zweite entlief, wurde jedoch heute ermittelt.

Aus den Provinzen.

Kolberg. Bei den rühmlichst bekannten Vorzügen Kolbergs vor allen übrigen Ostseebädern, namentlich durch die einzig dastehende Vereinigung von See- und Soolbädern, hat die Frequenz der Kurgäste in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen. Dabei ist die rührige Badedirektion immerfort bemüht, jedes Jahr neue Einrichtungen zu treffen, um das Interesse der früheren Kurgäste aufrecht zu erhalten und die Neuankommenden durch ungeahnte Anlagen und Verschönerungen zu überraschen. Für die bevorstehende Saison wird bereits eine neue reizende Dünen-Promenade erbaut, welche, von dem großen Konzertplatze am Strandschloß und dem Strandpark ausgehend, auf den Dünen sich bis zum Damenbade erstreckt und durch ihre hohe Lage einen großartigen, unbegrenzten Ausblick aufs Meer gewährt. Nimmt man dazu den Schutz durch das Damenwäldchen im Rücken, so dürfte für die vielen Lungen- und Herzkranken, namentlich Asthmatiker, welche bekanntlich in neuerer Zeit mit ausgezeichnetem Erfolg an die See geschickt werden, diese neue Dünenpromenade den willkommensten Aufenthaltsort für viele Stunden bei schönem Wetter abgeben. Indessen wird auch gegen die Unbilden des Wetters gesorgt durch die Herstellung einer sehr geräumigen Veranda, welche, mit Glaswänden versehen, die ganze lange Südseite des Konzertplatzes abgrenzt und 26,000 Mark kostet. Auf diese Weise werden unsere Kurgäste nunmehr bei Regen und Sonnenschein den ganzen Tag mit dem Blick auf die See am Strande verweilen können. — Die Wasserleitungsarbeiten sind im vollsten Gange, ebenso die Kanalisation. Seit dem letzten Herbst ist auch wieder eine ganze Anzahl von stattlichen Wohnhäusern auf der Münde entstanden, so daß dem Wohnungsmangel wenigstens für die nächste Zeit sicher abgeholfen ist. Das Theater steht für den nächsten Sommer unter der Leitung des bestrenommirten Direktors des Posener Stadttheaters. Erwähnenswerth scheint noch, daß zur Vervollständigung der Gasbeleuchtung in der Badestadt 10,000 Mark aufgewendet worden sind.

†† **Tempelburg** 3. April. In dem 12 Kilometer von hier entfernten Dorfe Lubow wurde vorgestern die Leiche des fünfzehnjährigen Knaben Siegert, Sohn der dort wohnenden Wittwe Siegert, exhumirt. Es hatte sich im Dorfe das Gerücht verbreitet, daß der Knabe vor seinem Tode von zwei andern Burschen in gleichem Alter körperlich mißhandelt und daß dies die Ursache seines Todes gewesen sei. Eine Kommission des hiesigen königlichen Amtsgerichts, sowie der Sanitätsrath Kreisphysikus Dr. Liedtke aus Neustettin und Herr Dr. Georg Schulz von hier hatten sich an Ort und Stelle begeben und fand die Sektion der Leiche im Spritzenhause in Lubow statt. Das Resultat der Untersuchung war indeß mit den Gerüchten nicht übereinstimmend.

† **Arnswalde,** 4. April. Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung widmete der Vorsteher Sanitätsrath und Kreisphysikus Dr. Tietze dem Andenken des vor einigen Tagen hier begrabenen Bürgermeisters a. D. Berg, welcher die Stadt 25 Jahre lang treu verwaltet, einen höchst sinnigen, ehrenvollen Nachruf und wurde das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Sitzen geehrt. An Stelle des Kaufmanns Dietrich, welcher die Wahl zum Beigeordneten abgelehnt, wurde der Kaufmann Schulz gewählt. Im Uebrigen bot die Tagesordnung keine Vorlagen von besonderem Interesse.

Staßfurt, 3. April. Die heutige Besichtigung unserer durch die Erderschütterungen in gefahrdrohender Weise beschädigten St. Johanniskiche seitens eines Regierungsbauraths, des Kreisbaumeisters und mehrerer Sachverständiger hatte die sofortige Schließung der Kirche zur Folge. Wo die Konfirmationsfeierlichkeit und die Ostergottesdienste abgehalten werden, ist noch nicht festgestellt.

Kunst und Literatur.

Die deutsche Kaiserstadt Berlin und ihre Umgebung, geschildert von Max Ring. Mit 300 Illustrationen. 24. bis 30. Lieferung à 1 Mark. — **Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig.**

Diese Hefte bringen die Schilderung der Promenaden und der großen Gärten, darunter vor allem der Thiergarten mit seinen schönen Partien und den herrlichen Denkmälern und Gruppen, darauf folgt der berühmte zoologische Garten mit seinen schönen Anlagen, der botanische Garten, Friedrichshain, Humboldtshain u. s. w., alles sehr reich illustrirt. Darauf folgt das Kapitel über die Kafés, die Hotels und die öffentlichen Vergnügungslokale, dann das Berliner Leben, Volkscharakter, Sprache, Sitten und Gewohnheiten. Daran schließt sich die Schilderung der reizvollen Umgebung von Berlin: Stralau, Treptow, Charlottenburg, der Grunewald und vor allem Potsdam mit der schönen Umgebung und den herrlichen Schlössern. Der Text ist interessant, die vielen beigegebenen Illustrationen gut ausgeführt — jetzt, nachdem das Werk vollständig vorliegt, empfehlen wir es nochmals unsern Lesern auf das Wärmste. [52]

„Nelly", Schauspiel von Fräulein Dora Dunker aus Berlin, hat am „Thalia-Theater" in Hamburg einen glänzenden Erfolg erzielt.

— Der „Bettelstudent" — durchgefallen! Wer hätte das wohl für möglich gehalten. In Mailand war's, wo die heitere Komposition von Millöcker unter Schreien, Zischen, Pfeifen, unter einem unerhörten Lärm, wie ihn nur ein italienisches Publikum zu Stande bringen kann, aufgeführt und nur mühsam zu Ende gespielt wurde. Das größte Verdienst um das Fiasko hat der Kapellmeister, der die lustigen Melodien im langweiligsten Trauermarsch-Tempo dahinschleichen ließ.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Wie bereits gemeldet, haben die Arbeiter der Nähmaschinen-Fabrik von Frister u. Roßmann gestern gestrikt. Die Arbeiter haben vorgestern im Kolosseum eine Versammlung abgehalten, in der sie die Gründe dargelegt haben, welche sie zwängen, die Arbeit niederzulegen. Es wurde angeführt, daß die Arbeitszeit 15 Stunden betrage, der Verdienst für ältere und tüchtig geschulte Arbeiter sei 27 Mark, im Durchschnitt 21 Mark, für jüngere Arbeiter 15 Mark. Die geplante Lohnreduktion von 8 Prozent solle deshalb stattfinden, weil die Firma die Verluste, welche sie in Amerika angeblich erlitten, durch die Lohnabzüge decken wolle. Diesen Behauptungen der Arbeiter tritt nun die Direktion der Fabrik mit folgendem Zirkular entgegen: 1) Die jetzigen Löhne, die sich auf 12 bis 15 Mark pro Woche für die Arbeiter unserer Fabrik nach Angabe der zum Strike Provozirenden belaufen sollen, betragen in der That 22,20 Mark durchschnittlich bei 60 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit. 2) Haben nur bei einigen minderwerthigen Arbeiten die betreffenden Akkord-Reduktionen stattgefunden, wie dies seit Jahren so gehalten wurde, dagegen hat weder eine allgemeine Reduktion stattgefunden, noch ist solche geplant gewesen. 3) Die tägliche Arbeitszeit beginnt um $6\frac{1}{2}$ Uhr früh und endet 6 Uhr Abends mit 2 Pausen von zusammen $1\frac{1}{2}$ Stunden, so daß die Arbeitszeit pro Tag 10 Stunden beträgt. Ueberstunden werden stets extra bezahlt und nach unserer Erfahrung zeigten sich die Arbeiter sehr zufrieden, wenn sie sich dadurch einen Extraverdienst sichern konnten. Es dürften nur wenige Fabriken existiren, welche ihre Arbeiter so hoch bezahlen, wie die unsrige. 4) In unserer Fabrik wurde eine feste Disziplin aufrechterhalten, wie dies bei allen Fabriken von solcher Ausdehnung, bei einer Arbeiterzahl von circa 1000 Mann als nothwendig angesehen wird; schlecht behandelt wurden unsere Arbeiter nie. Es liegt demnach ein irgendwie begründeter Anlaß zur Einstellung der Arbeit nicht vor; dieselbe ist vielmehr auf agitatorische Bestrebungen zurückzuführen, deren Einfluß auf die Arbeiter ausschließlich durch Einschüchterung derselben hervorgebracht ist. Heute früh hatten sich die strikenden Arbeiter in großen Gruppen vor dem Fabrikgebäude angesammelt, Schutzleute waren in ziemlicher Anzahl postirt, die Ruhe wurde jedoch nicht gestört.

In den Nachmittagsstunden hatte sich die größte Anzahl der Strikenden der Frister und Roßmann'schen Fabrik auf der Straße vor dem Fabrikgebäude eingefunden, so daß die Polizei Mühe hatte, die Passage frei zu halten. Die Vorstands-Mitglieder der anderen gewerkschaftlichen Vereine fanden sich ebenfalls ein, Flugblätter, durch die zu mehreren Versammlungen eingeladen war, wurden vertheilt. Am Nachmittag hatte sich eine Deputation der Strikenden zum Fabrik-Direktor begeben und trugen ihre Forderungen vor. Zur Beilegung des Strikes ist es noch nicht gekommen. Von Seiten der Arbeiter wird die Behauptung des Fabrikdirektoriums, daß die Einstellung der Arbeit auf agitatorische Bestrebungen zurückzuführen, deren Einfluß auf sie (die Arbeiter) ausschließlich durch Einschüchterung hervorgebracht sei, bestritten.

— Einige Züge aus dem Leben preußischer Könige werden im „Bär" mitgetheilt. Friedrich Wilhelm I. hatte die Gewohnheit, sich des Abends, bevor er sich zur Ruhe niederlegte, von dem dienstthuenden Kammerdiener ein Abendgebet vorlesen zu lassen, wobei er mit besonderer Andacht zuhörte. Ein neu eingetretener Kammerdiener hatte zum ersten Male dies Gebet vorzulesen. Er glaubte es der Ehrfurcht gegen den König schuldig zu sein, die Worte: „der Herr segne Dich", so wie solche in dem Gebete standen, abzuändern und sagte daher: „Der Herr segne Ew. Königl. Majestät". — „Was liest Du da?" rief der König. Und der Diener, in der Meinung, dem Monarchen durch diesen Zusatz noch nicht genug Ehre gegeben zu haben, wiederholte: „Der Herr segne Allerhöchst Ew. Königl. Majestät", doch jetzt gerieth der König in heftigen Zorn: „Willst Du mir dies Gebet verhunzen? Vor Gott bin ich so gut ein Hundsfott wie Du! Dich heißt es. Der Herr segne Dich, Dich, Dich. Gegen Gott bin ich ein armer Wurm." — Friedrich der Große begegnete eines Tages einem Menschen, der ein Glas zu viel getrunken hatte und auch in seinem Anzuge ziemlich lüderlich aussah. Friedrich war der Meinung, diesen Menschen schon in der Kanzlei eines seiner Minister gesehen zu haben, und sein treues Gedächtniß, wie auch sein scharfer Blick hatten ihn nicht getäuscht. Höchst aufgebracht über ein solches Aussehen eines preußischen Beamten, rief er ihn an und fragte mit zorniger Stimme: „Wie heißt Er und wo dient Er?" Mit dem Muthwillen eines Trunkenen antwortete der Gefragte: „Er — heißt die dritte Person in der Deklination der persönlichen Pronomina und Er dient in der Kanzlei des Grafen Herzberg." — „Er Schlingel! will mir die deutsche Grammatik lehren und er weiß nicht einmal, daß der Eigenname, sobald er den Artikel vor sich hat, nicht gebeugt wird?" Bei diesen Worten, die der König in höchstem Zorne, seine Augen fest auf den Trunkenbold gerichtet, sprach, gelangte der Trunkene augenblicklich zu seiner vollen Fassung und mit einer Geistesgegenwart, die den Fürsten in Erstaunen setzte, entgegnete er unter einem wahrhaft diplomatischen Kratzfuße: „Vor Ew. königl. Majestät muß sich Alles beugen, es mag einen Artikel vor sich haben oder nicht!" „Nun, nun!" antwortete Friedrich lächelnd, „Er weiß einen zufrieden zu stellen; aber zum Friedensrichter möcht ich Ihn doch nicht haben, denn Er versteht mir zu gut, die eigentliche Bedeutung der Wörter zur figürlichen zu machen. Nun geh er geraden Wegs nach Hause und beuge er hinfüro das Gläschen nicht so!" — Friedrich II. war es, der um die Nikolaikirche zu Potsdam die bedeckten Gänge aufführen ließ. Dadurch wurden aber die inneren Fenster verbaut und die Kirche verlor etwas an Licht. Den Kirchenvorstehern gefiel dies nicht und sie kamen bittend beim König ein, daß er diesen Bau unterlassen möchte. Doch Friedrich schrieb unter ihre Vorstellung: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben".

— (Stolz.) Graf: Gehst du heute in die Oper, Gemahlin?

Gräfin: Nein, es sind ja gewöhnliche Preise heute.

— (Mißverständniß.) Gast in einem Kaffeehause zu Triest: Kellner, bringens mir eine Tasse Kaffee.

Kellner bringt Kaffee und ein Glas Wasser.

Gast: Ich möchte mehr Wasser, gleich eine Flasche voll.

Kellner bringt eine Flasche natürliches Meerwasser. Kaum hat der Gast es gekostet, als er ausruft: Was ist denn dies für ein Wasser?

Kellner: Genau nach Bestellung: Meerwasser.

— (Mitgefühl.) Eine Hausfrau zeigt einer sie besuchenden Dame ihren Hühnerhof und macht hierbei auf ein junges, blind zur Welt gekommenes Huhn aufmerksam.

Mein Gott! ruft der Besuch von Mitleid durchdrungen, schicken Sie doch das arme Thier zu unserm Augenarzt Dr. M., er kann's am Ende operiren.

I, wo denken Sie hin; versetzt die Hausfrau entsetzt, der ist doch kein Hühneraugenoperateur!"

— Das Herz des Kaisers Heinrichs III., welches nach dem Willen des Kaisers in Goslar ruhen sollte und auch bis zum Abbruch des dortigen Domes daselbst aufbewahrt wurde, seitdem aber sich im Welfen-Museum zu Hannover befindet, soll nun in allernächster Zeit wieder nach Goslar überführt und in der St. Ulrichs-Kapelle des Kaiserhauses beigesetzt werden.

— Aus dem Jahre 1770 datirt eine Akte des französischen Parlaments, welche viele Leserinnen interessiren dürfte. Es heißt darin: „Wo irgend eine Person einen männlichen Unterthanen Sr. Majestät in den Band der Ehe schlägt mittelst Weiß und Roth, Parfums, Essenzen, künstliche Zähne, falsche Haare, mit spanischer Watte, eisernen Korsets, Reifen, Schuhen mit hohen Absätzen oder falschen Hüften, wird wegen Zauberei verfolgt und die Ehe null und nichtig erklärt ..." Wenn das Gesetz heute noch bestünde, brauchten die Franzosen wenigstens keinen Naquet und kein Ehescheidungsgesetz mehr, die Tribunale würden aber nicht fertig werden, die Zauberinnen zu richten.

Dresden, 4. April. Hier, in Pirna und Umgegend haben die Steinmetz-Arbeiter nunmehr in pleno die Arbeit eingestellt. Die Polizei ließ den Reichstagsabgeordneten Kayser, der als Referent des von ihm herausgegebenen „Sächs. Wochenbl." in die den Strike beschließende Versammlung wollte, aus derselben als einer Fachversammlung zurückweisen. Die Strikenden verhalten sich ruhig, es fehlt ihnen merklich an Hülfsmitteln. Auch ein großer Theil Glasmacher in Löbtau hat die Arbeit eingestellt und für morgen eine neue Versammlung anberaumt. Ferner haben in Leipzig etwa 2000 Maurer, und zwar meist solche, welche an größeren Bauten beschäftigt sind, die Arbeit niedergelegt. Die Strikenden verlangen in erster Linie eine Herabminderung der Arbeitszeit um eine Stunde, damit noch mehr von den gegenwärtig arbeitslosen Leuten beschäftigt werden können; außerdem aber eine Lohnerhöhung von 25, bez. 27 Pf. auf 35 Pf. für die Stunde.

Viehmarkt.

Berlin, 4. April. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 227 Rinder, 566 Schweine, 928 Kälber, 19 Hammel.

Rinder: Die Hälfte des Auftriebes wurde verkauft, auch bessere Waare gehandelt. 2. Qualität 47—51 Mark, 3. Qualität 42—45 Mark und 4. Qualität 36—40 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinehandel verlief schleppend zu sinkenden Preisen. Inländische Waare 40—44 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara; Bakonyer wurden nur wenige Stück zu vorigen Montags-Preisen verkauft.

Der verhältnißmäßig große Kälberbestand wurde glatt zu vorigen Montags-Preisen geräumt. Beste Qualität 43—53 Pf. und geringere Qualität 31—41 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Bei dem Verkauf der wenigen Hammel waren maßgebende Durchschnitt-Preise nicht festzustellen.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 4. April. Die zweite Kammer berieth über die Petition von ca. 400 Pforzheimer Fabrikanten, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrathe ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Bestimmungen des Gesetzentwurfs betreffend die Regelung des Feingehalts von Gold- und Silberwaaren, soweit sie die Goldwaaren betreffen, nicht zum Vollzug gelangen. Die Kammer beschloß die Dringlichkeit für die Berathung der Petition und empfahl die Ueberweisung der Petition an die Regierung in dem Sinne, die Regierung möge, soweit thunlich, sich bemühen, die Pforzheimer Industrie vor Schädigung zu bewahren. Im Laufe der Debatte wurde betont, aus dem Antrage dürfe nicht gefolgert werden, daß die Regierung veranlaßt werden solle, in einer bestimmten Richtung vorzugehen. Das Haus vertagte sich hierauf bis zum 22. d. M.

Pest, 4. April. Das Unterhaus überwies den Antrag Mocsary betreffend die Bestrafung zweier Journalisten, welche den Abgeordneten Herman auf der Straße thätlich insultirt hatten, dem Justiz-Ausschusse.

Paris 4. April. Die Zucker-Kommission nahm nach der vom Minister-Präsidenten Ferry und vom Finanzminister Tirard gegebenen Auskunft eine Vorlage an, wonach vom nächsten September ab die Zuckerrüben besteuert werden soll, die Besteuerung des Zuckerrübensaftes wurde abgelehnt. Ferner wurde beschlossen, auf ausländischen europäischen Zucker einen Zuschlagszoll von 3 Francs, auf Rohzucker einen solchen von 7 Francs zu legen. Ausländer sollen einen Zuschlagszoll von 4 Francs bezahlen, die aber im Fall der Wiederausfuhr zurückvergütet wird.

Paris, 4. April. Das Journal „Paris" dementirt die Meldung des „New-York Herald", daß Frankreich Langson und Lasbang besetzen wolle und daß ein Einmarsch auf das chinesische Gebiet beabsichtigt sei und bemerkt, die militärischen Operationen in Tonkin würden nach der bevorstehenden Einnahme Honghoas als beendet betrachtet werden.

Paris, 4. April. Aus Lille wird gemeldet, im Denain hatte die Ankunft des Redakteurs Roche vom „Intransigeant", der dort eine Konferenz habe abhalten wollen, zu öffentlichen Kundgebungen geführt, ein Zug von gegen 3000 Strikenden habe sich unter aufrührerischen Rufen durch die Straßen bewegt, die Strikenden hatten die nicht strikenden Arbeiter einzuschüchtern gesucht, die Gendarmerie sei nicht stark genug gewesen, um die Strikenden zu verstreuen. Es sind in Folge dessen Truppen nach Denain abgesendet.

London, 4. April. Die Leiche des Herzogs von Albany ist, vom Prinzen von Wales, dem Kronprinzen und anderen Fürstlichkeiten geleitet, heute Vormittag mittelst Extrazuges von Portsmouth nach Wales übergeführt worden, auf der Station von Windsor wurde dieselbe von der Königin und den Prinzessinnen empfangen und dann nach der Albert-Memorial-Kapelle gebracht, wo ein Trauergottesdienst abgehalten wurde.

Dublin, 4. April. Gutem Vernehmen nach hat die Regierung eine Konspiration von Angehörigen der irischen „Invincibles" entdeckt, welche die Sprengung des Gefängnisses in Mount-Joy zur Befreiung der dort inhaftirten, zu Zwangsarbeit verurtheilten fenischen Gefangenen bezweckte. Die Gefängnißwache sollte durch Geld bestochen werden, welches durch Zeichnungen in Irland und den Vereinigten Staaten aufgebracht worden war, die Verschwörer handelten im Einvernehmen mit den amerikanischen Dynamitverschwörern. Die in Mount-Joy inhaftirten Gefangenen sind nach England gebracht worden.

Petersburg, 4. April. Die Newa ist in einer Entfernung von etwa 3 Kilometern von ihrem Ausflusse aus dem Ladogasee aufgegangen.

Athen, 4. Aril. Die Kammer hat den neuen Zolltarif gestern Abend endgültig angenommen.

Zum Tode verurtheilt.

Roman von E. Bach.

10)

Die Fackelträger ritten voraus und zur Seite der Equipagen, die Bäume und Gesträuche erschienen in einem seltsamen Lichte; ein wundervolles Schauspiel bei dem klaren Mondlicht, das sein bleiches Licht über die dahin eilenden Equipagen warf.

Tief in die Polster ihres Wagens gedrückt, in Sinnen versenkt, das sie schmerzte und doch beglückte, überließ sich Konstanze dem eigenthümlichen Zauber, den die seltsam beleuchtete Szenerie, das wunderliche Schattenspiel auf sie ausübte, aber plötzlich schrak sie auf, ihre Hände legten sich auf ihr bleich gewordenes Antlitz, unwillkürlich schloß sie die Augen vor der Vision, die ihre aufgeregten Sinne ihr vorgespiegelt.

Sie hatten soeben jene Höhe erreicht, von der sie das entsetzensvolle Schauspiel gesehen; ihr war zu Muthe, als wiederhole es sich, der furchtbare Schrei tönte vor ihren Ohren, das entstellte Antlitz des Delinquenten trat vor ihr geistiges Auge und dazwischen gaukelte das Bild Oskars von Waldow, aber nicht mild und freundlich, wie es ihr heute zuerst erschienen, sondern finster, streng und kalt, das Urtheil begründend, welches dem Henker das Beil in die Hand gedrückt.

Ein schmerzlicher Schrei entrang sich ihren bleichen Lippen; nur wenige Sekunden hatte das visionäre Bild vor ihren Augen gestanden; dann war es verschwunden und hoch aufathmend schmiegte sie sich fest an ihre Mutter an, die sie besorgt an sich drückte.

Am Waldbergerthor kehrten die Fackelträger um, die ermüdeten Gäste suchten ihr Heim auf, um von den Genüssen zu träumen, liebe Erinnerungen womöglich im Schlafe noch festzuhalten, unangenehme in das Reich der Vergessenheit zu versenken.

5. Kapitel.

Vor dem Hause, in dem Anna Berger, die einstige Braut Heinrich Erdmann's, wohnte, schritt ein Mann mit starken Schritten auf und ab.

Seine grünlich grauen, falsch blickenden Augen schweiften verdrießlich von den matt erleuchteten Fenstern des ersten Stockes, hinter denen Anna ihr Domizil aufgeschlagen, auf die einsame, öde Straße, auf der er, außer einer rasch an ihm vorübereilenden Frau, der einzige Fußgänger war.

Er hatte die verhüllte Gestalt ebenso wenig bemerkt, wie ihr Verschwinden hinter dem Vorsprung eines Hauses, von wo sie ihn und Anna's Wohnung beobachten konnte, ohne von ihm gesehen zu werden.

Er schien mit sich zu kämpfen, ob er noch bei so vorgeschrittener Tageszeit — es konnte bereits neun Uhr Abends sein — bei Anna Berger eintreten solle, ob nicht; aber plötzlich überschritt er, einem schnellen Entschlusse nachgebend, die Hausschwelle und eilte, immer zwei bis drei Stufen nehmend, die Treppen hinauf.

Auf sein scharfes Klingeln öffnete eine alte Dienerin die Korridorthür, nach seinem Begehr fragend, aber ohne ihr Rede und Antwort zu stehen, stieß er sie roh bei Seite, und ohne auf ihr Schreien Rücksicht zu nehmen, öffnete er mit einem hämischen Lachen, welches seinem finstern, abgelebten Gesichte, in dem sich alle bösen Leidenschaften wiederspiegelten, einen wahrhaft diabolischen Ausdruck verlieh, eine mit bunten Portièren verhüllte Thür und stand nun vor der Besitzerin der eleganten Räume, die, ohne sich umzuwenden, ruhig in dem Lehnstuhl liegen blieb, in dem sie, zusammengekauert, in Sinnen versunkt dasaß.

Aber wie vom Blitze getroffen schrak sie auf, als plötzlich die Stimme des späten Gastes ertönte; erschreckt, todtenbleich, als habe sie ein Gespenst gesehen, blickte sie ihn starr, ohne ein Wort der Anrede zu finden, an.

Die Dienerin, die dem Fremden ins Zimmer gefolgt war, sah ihre junge Herrin fragend an; aber einem Winke derselben folgend, verließ sie das Gemach, um sich in ihr Zimmer, wo sie ein Glockenzug erreichen konnte, zurückzuziehen.

Sie war bis vor kurzer Zeit daran gewöhnt, die verschiedensten Besucher bei dem Fräulein zu sehen, und Diskretion war als die Hauptbedingung beim Antritt ihres Dienstes gestellt worden.

Was kümmerte es sie, wer zu ihrer Herrin kam? Hatte auch seit mehreren Wochen das Leben ihrer Dame eine Wandlung zum Guten erfahren, so blieben doch noch genug Reminiscenzen aus der Vergangenheit, und zu diesen gehörte wohl der rohe Patron, der sich wie ein Dieb in's Haus gestohlen hatte.

Das junge Mädchen konnte sich nur mit Aufbietung ihrer ganzen Kraft von dem Entsetzen erholen, in welches der unerwartete Anblick des Mannes sie versetzt hatte.

Anna hätte eher alles, nur nicht ihn erwartet. Sie wähnte ihn weit, weit von D. entfernt, in ganz veränderten Verhältnissen und nun stand er, das ihr so verhaßte, gefürchtete Antlitz höhnisch verzogen, vor ihr, die Hand zum Gruße ihr entgegenstreckend.

Mit einem Schauder wandte sie sich von ihm, ohne seine Hand zu berühren, und sich mühsam beherrschend deutete sie auf einen Stuhl, indem sie hastig fragte: „Was führt Sie her, Hönicke? Was bedeutet Ihr so später unerwarteter und unerwünschter Besuch? Haben Sie das mir geleistete Versprechen vergessen?"

Er lachte auf; mit einer unverschämten Nonchalance legte er seinen Sommerüberzieher ab und warf sich bequem in einen der niederen Sammetsessel, die noch ungeordnet in dem reich, aber nicht geschmackvoll eingerichteten Zimmer umherstanden.

„Leute unseres Schlages," rief er, die breiten, weißen Zähne zeigend, „leisten stets nur Versprechen, um sie nicht zu halten; ich glaube, Anna Berger weiß das aus eigener Erfahrung! Also finden Sie sich, schöne Dame, in das Faktum hinein, ich bin da und habe auch gar keine Lust, sobald wieder von D. fortzugehen. Uebrigens brauch ich Geld, und um mir das zu holen und zu gleicher Zeit meine liebe, treue Genossin wiederzusehen, habe ich meine Reise unterbrochen. Es geht Ihnen hoffentlich gut, Theuerste, und Ihr zartes Gewissen hat sich wieder etwas beruhigt!"

Anna warf einen zornigen, wilden Blick auf den Sprecher, dessen ganzes Gebahren ihr fürchterlich war.

Wenn Blicke tödten könnten, so wäre der Mann gewiß leblos zu Boden gefallen, so viel Haß und Furcht, so viel Zorn und Abscheu leuchtete aus ihren Augen, aber er begegnete ihren Blicken mit stoischem Gleichmuth, und nur das leise Zucken der Lippen, die von einem röthlichen Bart umsäumt waren, verrieth seine Wuth, die jeden Augenblick hervorzubrechen drohte.

„Sie rechnen falsch, Hönicke," begann sie endlich von neuem, indem sie sich auf einen möglichst von ihm entfernten Platz niederließ, so daß sie der breite, schwere Tisch, auf dem eine Glocke stand, die sie mit ihren Händen bedeckte, von ihm trennte. „Sie rechnen falsch, wenn Sie glauben, daß noch irgend eine Gemeinschaft zwischen uns stattfinden kann. Sie haben mir gedient, indem Sie im eigenen Interesse handelten, und ich habe wiederum für Sie und, glauben Sie mir, mit schwerem Herzen gehandelt. Was ich Ihnen dann freiwillig gegeben habe, geschah aus Mitleid und um Ihnen die Rückkehr in die Welt möglich zu machen. Die Bedingung kannten Sie. Ich wollte Sie nicht mehr sehen, nicht mehr an die schrecklichsten Tage meines Lebens durch Sie, der die meiste Schuld an meinem Elend trägt, erinnert werden. Mensch," fuhr sie heftig auf, „haben Sie denn weder Furcht noch Gewissen? Schaudert Ihnen nicht vor dem Orte hier, vor der Gefahr, der Sie sich aussetzen?"

„Nichts von alledem! Franz Hönicke kennt weder Gewissensskrupel noch Furcht," entgegnete er cynisch, „hat sie nie gekannt; säße sonst auch nicht hier; hätte gar kein Recht an Sie, Anna. Uebrigens ist es hier nicht übel," fuhr er fort, indem er sich aus seiner bequemen Stellung erhob und die Einrichtung des Zimmers, die vielen Schmuckgegenstände, die auf dem Nippestischchen lagen, mit gierigen Blicken betrachtete. „Sie scheinen es besser zu verstehen, mit dem Gelde umzugehen, als ich; es schadet Ihnen garnichts, wenn Sie mir ein wenig von Ihrem Ueberflusse abgeben. Die — Geschichte hat Sie wohl sehr interessant gemacht, so manchen Verehrer angelockt?" fragte er, ihre hübsche Gestalt mit unverschämten Blicken messend.

„Keine Beleidigung", fuhr Anna auf, „oder ich mache von meinem Hausrecht Gebrauch, und welche Folgen es für Sie haben könnte, wenn es zu einem öffentlichen Skandal kommt, werden Sie selbst am besten wissen. Was Sie von mir denken, kann mir gleichgültig sein, dennoch aber erkläre ich Ihnen, daß Sie mich jetzt falsch beurtheilen. Die Zeiten

---

D. Paedagogium Ostrau b. Filehne

nimmt Knaben, am zweckm. 10—15jährige, in Pension u. Unterricht u. entlässt sie mit dem Berechtigungs-Zeugn. zum einj. Dienst. — Ernster Arbeitszwang für lässige, eingeh. Nachhülfe für schwache, gewiss. Aufsicht für alle Schüler. Pension 750 M. — Für **ältere,** zurückgebliebene Zöglinge sind eigenartige Spec.-Lehrkurse errichtet. Pension 1050 M. Prospekte, Referenzen und Schülerverzeichniss gratis.

Die kleinsten und schlimmsten Feinde.

Auf der hygieinischen Ausstellung in Berlin stellte das Reichsgesundheitsamt in einem Extra-Pavillon eine Menge, für das bloße Auge meistens total unsichtbare Organismen aus, welche sich für die von ihnen als Wohnstätte ausgesuchten Körpertheile durch ihre unglaublich rasche Vermehrung von zerstörendem Einflusse sind.

Besonders auch haben die kürzlich erst durch ein ganz eigenes Verfahren entdeckten kleinsten der Bakterien, welche in dem Auswurfe Lungenkranker sich vorfanden, und denen eine Reihe wissenschaftlicher Autoritäten eine hervorragende Rolle in der Entwickelung und dem Verlaufe der Tuberkulose zutheilen, viel Aufsehen gemacht und die besondere Beachtung der Besucher auf sich gezogen.

Apropos, da gerade von der Tuberkulose, dieser tückischsten, gefährlichsten und am meisten verbreiteten Krankheit die Rede ist, so sei hier auf eine in kurzer Zeit schon in 12. Auflage erschienene Broschüre des berühmten Chef-Hospitalarztes Liebaut, betitelt: die Dr. Liebaut'sche Regeneration aufmerksam gemacht, welche für an Tuberkulose 2c. Leidende von größtem Interesse sein dürfte. Aus dieser Broschüre ersehen wir, daß es von eminenter Wichtigkeit ist, das Leiden in seiner Entstehung zu erkennen und sofort geeignete Maßregeln zu ergreifen, um das angegriffene Organ auszuheilen und dadurch ein weiteres Umsichgreifen des schrecklichen Uebels, das früher oder später zur vollständigen Auflösung führen muß, zu verhüten. Namentlich sollten, wie aus dieser Broschüre u. A. ersichtlich, Athembeschwerden in Verbindung mit zeitweisen Stichen in der Brust und in dem Rücken, belegte, heisere Stimme, Hüsteln und Auswurf, flüchtige Röthe auf den Wangen, Nachtschweiße, Fieber 2c. ja nicht unbeachtet gelassen werden.

Alles Weitere ersehe man übrigens aus der Broschüre selbst, welche à 50 ₰ in Stettin in **O. Späthen's Buchhandlung, Breitestraße 41—42,** zu haben ist.

Börsen-Bericht.

Stettin, 4. April. Wetter schön. Temp. + 7° R. Barom. 28" 5"'. Wind O.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko 160—178 bez., abgel. Anmeld. 175—174 bez., per April-Mai 176 bez., per Mai-Juni 177,5 bez., 177 B., per Juni-Juli 177,5 bez., per Juli-August 179 bez., per September-Oktober 181—180,5 bez.

Roggen matter, per 1000 Klgr. loko inl. 131—137, russ. 136—138 bez., per April-Mai 135—134—134,5 bez. per Mai-Juni 137—135,5—136,5 bez., per Juni-Juli 139—138—138,5 bez., per Juli-August 140—139 bez., per September-Oktober 141,5 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Klgr. loko 125—146 bez., per April-Mai 131 bez.

Erbsen per 1000 Klgr. Futter- 145—152, Koch- 180—200.

Rüböl flau, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 59 B., per April-Mai 57 B., per September-Oktober 56 B.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % ohne Faß 46,3 bez., nicht abgenommene Anmeldung 46,25—46,20 bez., per April-Mai 47—46,8 bez., B. u. G., per Mai-Juni 47,3 B. u. G., bez., per Juni-Juli 48 bez., 47,8 B. u. G., per Juli-August 48,6 B. u. G., per August-September 49,9—49,7 bez., 49,3 B. u. G.

Petroleum per Klgr. loko 8,10 tr. bez., alte Us. 8,35—8,40 tr. bez.

Städtische höhere Töchterschule.

Der Unterricht beginnt Donnerstag, den 17. April. Die Aufnahme und Prüfung der aufzunehmenden Schülerinnen findet Mittwoch, den 16. April, von 9—11 Uhr statt. Während der Ferien werde ich täglich von 11 bis 12 Uhr im Schullokale anwesend sein.

Haupt.

Bad Schandau a. d Elbe.

Eisen-, Sool-, Fichtennadel- und Moorbäder, Heissluft- und Dampfbäder.

Kaltwasserheilanstalt.

Altbewährte **Eisenquelle. Molken.** Alle **Mineralwässer** in natürlicher Temperatur.
Bewährter **Nachkurort.**
Prospekte gratis durch die **Städtische Badeverwaltung.**
Stadtrath **Gustav Roessler,** Vorsitzender.

Vertretung in Patent-Prozessen. | **PATENTE** aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt **C. Kesseler,** Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt, Berlin, SW., Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis. | Bericht über **Patent-**Anmeldungen.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß endete heute in kurzer, schwerer Krankheit das thätige Leben der **Frau Landbaumeister Emma Prahst,** geb. Pauly, tief betrauert und schmerzlich vermißt von den Hinterbliebenen.

Landbaumeister **Prahst,**
Hedwig von Zepelin,
Dr. Carl August von Zepelin—Leicester,
Fritz von Zepelin—) Kurzen-Trechow,
Paul von Zepelin—)
August von Zepelin, Sekonde-Lieutenant, Stettin

Beerdigung am 7. April, Nachmittags 2 Uhr.
Bützow, den 3. April 1884.

Termine vom 7. bis 12. April.

Subhastationssachen.

7. April. A.-G. Stettin. Das dem Gutsbesitzer Milferstädt geh., hierselbst, Kronprinzenstr. 20, bel. Grundstück.
A.-G. Stepenitz. Das dem Eigenth. Joh. Tretzen geh., daselbst bel. Grundstück.
8. April. A.-G. Greifenhagen. Das dem Kolonisten C. F. Steinhöfel geh., in Kronheide bel. Grundstück.

Konkurssachen.

7. April. A.-G. Stralsund. Erster Termin: Kfm. H. Ohrloff, i. F. Otto Egner Nachfolger, daselbst. Erster Termin: Kfm. E. v. Boltenstern das. Prüfungs-Termin: Kfm. W Phönix daselbst.
8. April. A.-G. Labes. Prüfungs-Termin: Fettviehhändler Franz Jordan daselbst.
9. April. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Wittwe Marg. Wilhelmy, i. F. Otto Wilhelmy, hierselbst.
10. April. A.-G. Wolgast. Prüfungs-Termin: Kfm. Ernst Wilcke daselbst.

„Union",

Aktien-Gesellschaft für See- und Fluß-Versicherungen in Stettin.

Die Herren Aktionäre der Gesellschaft werden hiermit unter Hinweisung auf Abschnitt V und zweiten Nachtrag sub II der Statuten zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf

Montag, den 7. April cr., Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Börsengebäude eingeladen.

In dieser General-Versammlung soll gleichzeitig die Wahl des Direktors für die Gesellschaft vorgenommen werden.

Stettin, den 10. März 1884.

Der Verwaltungsrath.

Die Askanische Militair-Vorbereitungs-Anstalt,

Berlin, SW., Hallesche Str. 10, bereitet vor zum **Fähnrichs-, Primaner- u. Einjährig-Freiwilligen-Examen.** Die Anstalt hat bisher die besten Erfolge erzielt, sie ist vom Staate konzessionirt und untersteht der Aufsicht der Behörden. Prospekte gratis durch den

Direktor **Bercht.**

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 12. April d. J., Vormittags 11½ Uhr,

soll hierselbst, Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts, die zwischen dem Exerzierplatze und dem Wege nach der Königlichen Ablage belegene Parzelle 3c des ehemaligen Alt-Dammer Festungsterrains, 85 ar 83 qm groß, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen, sowie Steuerbuchsauszug und Handzeichnung können in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden; die örtliche Besichtigung der qu. Parzelle findet am 9. April d. J., Vormittags 11 Uhr, statt.

Stettin, den 29. März 1884.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Lehrerinnen-Seminar.

Der Unterricht in dem mit der städtischen höheren Töchterschule verbundenen Lehrerinnen-Seminar beginnt Donnerstag, den 17. April.

Haupt.

Höhere Lehranstalt zu Grabow a. O.

Sichere und gründliche Vorbereitung auf das Examen für den **einjährigen Militairdienst** (auch dies mal wie immer bisher haben **alle** Aspiranten **bestanden**) **Vorschule** bis **Sekunda** mit Gymnas- resp. Real-Gymn.-Lehrplan (mit und **ohne** Latein). Wiederanfang am Donnerstag, den 17. April Aufnahmeprüfung am 16. Vorherige Anmeldung erwünscht. **Holland.**

Wasserheil-Anstalt Bad Elgersburg

im Thüringer Walde.

Durch Neubau vergrößert ca. 140 Fremdenzimmer, neu eingerichtet. Gesunder ruhiger Aufenthalt für Nervenkranke, Magen- und Unterleibsleidende, Rekonvaleszenten. 2 Aerzte **Der Direktor Dr. Pelizarus.**

Zähne werden **nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu und preismäßig** eingesetzt, **plombirt,** mit **Lustgas (Lachgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos** gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. von 9—1 und Nachm. von 2—6 Uhr, auch **Sonntags.**

Albert Loewenstein, prakt. Dentist,
Zahnatelier Stettin, jetzt 43, obere Schulzenstr. 43, I., früher **Kohlmarkt Nr. 5.**

Im Verlage von Hermann Costenoble in Jena erschien soeben:

Kampf und Schutz

gegen drohende

Schwindsuchts-Krankheiten des Kehlkopfs und der Lungen

in 80 Lebensregeln nebst Tagesdiät.

Für Aerzte und Laien von

Dr. med. Michaelis,

prakt. Arzt.

Mit 2 Holzschnitten 8. Geh 1 ℳ 20 ₰.

Pianinos, billig, baar oder kleine Raten, **Weidenslaufer, Berlin, NW.**

Man vergleiche

Erträgnisse der letzten Jahre und Berliner Kourse nachstehender Banken:

	Dividende pro 81	82	83	Kours ca.
Darmstadt. Bank	10%	8¼%	8¼	157
Deutsche Bank	10½	10%	9	160
Discnt. Comdt.	11½	10½	10½	210
Leipzig. Credit	9%	9⅔	10	178
Nordd. Bank	10½	8½	8⅓	158
Dt. Genossbk.	8%	7½	7½	130
Württ. Ver.-Bk.	9%	7½	7	128
Vereinbk. Berl.	12¾	10½	11%	112

Es bedarf keiner besonderen Ausführung, da Zahlen für sich selbst sprechen, um darzuthun, daß das letztgenannte Effekt, die Aktien der **Vereinsbank** in Berlin, im Vergleich zu anderen und im Verhältniß zu ihrer Rentabilität gegenwärtig noch **viel zu billig** notiren. Anomalien in der Koursentwickelung gleichen sich aber stets mit der Zeit aus und darf daher mit Sicherheit gesagt werden, daß eine **größere Koursſteigerung** der Vereinsbank-Aktien unausbleiblich ist. — Daß die Vereinsbank bei vielen gut prosperirenden Unternehmungen interessirt ist und auch im laufenden Jahre an ihren Effektenbeständen erheblich verdient hat, ist allgemein bekannt, ebenso daß deren Bankkommissionsgeschäft sich in ständiger Zunahme befindet. **Der Reservefonds hat bereits** im Vorjahre die statutenmäßige **Maximalhöhe** von **10 % erreicht,** so daß in der Folge stets der **ganze Verdienst ungeschmälert zur Vertheilung** gelangt. In Anbetracht dessen wird die Vereinsbank wohl stets in der Lage sein, hohe Dividenden zu vertheilen, zumal ihr Aktienkapital nur ein mäßiges und ihre Kundschaft notorisch sehr bedeutend ist.

Wer also seine Gelder für lange Jahre **mit hoher Rente verzinst** sehen will, der kaufe Aktien der Vereinsbank; es ist nicht zu bezweifeln, daß neben dem guten Zinserträgniß auch **mit der Zeit** ein sehr **großer Gewinn am Kourse** erzielt werden wird.

Internationales Patent-Bureau
Alfred Lorentz, Berlin S.W.
Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. (Prospecte gratis.)

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach **New-York** jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
August Bolten, Hamburg.

Kajüte ℳ **300,** Zwischendeck **80** ℳ (Nr. 667)
Kind. unt. 12 u. Hälfte, u. 1 Jahr **9** ℳ

Auskunft u. Ueberfahrts-Verträge bei:
E. Haubuss in **Stettin** und **C. H. Kopp** in **Wangerin.**

Nach Amerika

befördert mehrmals wöchentlich Auswanderer und Reisende mit den größten deutschen Dampfschiffen bei vorzüglicher Verpflegung 2c. aus den Häfen

Stettin, Hamburg u. Bremen

zu ermäßigten Preisen.

Dampfer **Kätie,** Capt. Petrowsky, von **Stettin** direkt nach **New-York am 19. April.**

Nähere Auskunft ertheilt der **Stettiner Lloyd, C. H. S. Schultz.**

der Schmach sind vorüber! O, ich habe gehandelt, wie eine Verworfene, die ich ja — durch Ihren Einfluß geworden, ich war von Stufe zu Stufe gesunken, aber — jetzt habe ich nur noch an Erinnerungen zu kranken, die Gegenwart ist — frei von Schuld — wie die Zukunft bleiben soll — damit meine schwere, furchtbar schwere Schuld gemildert wird."

„Und dieser Luxus, dieser Glanz?" fragte Hönicke spöttisch, „Anna Berger hatte wenig Anlagen zur Lucrezia; so groß war doch jene Summe nicht, um so leben zu können."

„Kümmern Sie sich um Ihre Angelegenheiten, nicht um die meinen," entgegnete Anna finster. „Wären Sie nicht gewesen, es wäre nimmer so weit mit mir gekommen! Sie haben das Gift in mein Ohr geträufelt, Sie haben mir den furchtbaren Rath ertheilt, der der erste Schritt zum Verbrechen war! Sie, der Sie der böse Geist jenes schlechten Mannes waren, der mich zu Grunde gerichtet hat, wie Sie der Fluch meines Lebens geworden sind. Durch Sie," fuhr sie in leidenschaftlichem Schmerz fort, „habe ich den Haß gelernt, der seine Krallen in mein Herz geschlagen, durch Sie allein ist das Gräßliche geschehen, durch Sie, Sie, der —"

„Sie rasen Anna," unterbrach sie der Mann, wollen Sie mit Ihren unsinnigen Worten die ganze Welt zum Zeugen Ihrer und meiner Handlungen machen. Sind Sie sicher, daß man uns nicht belauscht?"

„Mag man mich hören," rief sie wild, „was kümmert's mich! Mein Leben ist verloren, so wie so. In jenem Moment, da er sich mit Entrüstung von mir losgesagt, war es vorbei mit mir, vorbei mit meinem Glücke. Ein Wort, ein freundlicher, verzeihender Blick von ihm, den ich trotz meiner Schuld geliebt, wie nur ein unschuldiges Weib zu lieben vermag, hätte mich gerettet, mich mir selbst wieder gegeben. Er hat mein Verdammungsurtheil ausgesprochen, und darum haßte ich ihn dann, wie ich ihn vorher geliebt, wie ich ihn jetzt wieder liebe, nachdem er mir auf ewig entrissen, nachdem ich — ich — seine einstige Braut, die er geliebt wie sein Leben, um deretwillen er das Schaffot bestiegen, gegen ihn gezeugt! Woher, unglückseliger Mensch, wußten Sie, was in mir vorging, warum mußten Sie sich an meine Fersen heften, warum mein Leid, meine Schuld, meinen Haß für sich und Ihre Zwecke ausnutzen, mich verflechten in Ihr unseliges Geschick, mich, die ich bis dahin nur leichtsinnig, eitel, genußsüchtig, aber nicht bis zur Verbrecherin wider Gott und die Welt herabgesunken war!"

Das Mädchen war in eine fieberhafte Aufregung gerathen.

In dem noch immer hübschen Gesichte zuckte es vor Leidenschaft, die blauen Augen blitzten, der Busen wogte, die Hände hatte sie drohend gegen ihn erhoben, der mit finstern Blicken vor ihr stand, die Arme übereinander geschlagen.

„Und was bezwecken Sie mit dieser Auseinandersetzung? Geschehene Dinge lassen sich nicht ändern! Haben Sie vielleicht vergessen, daß der erste Gedanke von Ihnen ausging? Hatte ich Ursache, den Mann zu hassen oder Sie? Daß gerade mein Interesse mit dem Ihrigen Hand in Hand ging, was kann ich dafür?! Sie selbst boten mir Ihre Hülfe an; konnte ich ahnen, daß sich Ihr Haß so schnell legen und auf mich übertragen würde, der ich mich zu Ihrem Werkzeuge gemacht? Gehen Sie, Anna, Sie scheinen mich und den lieben Gott, an den Sie glauben, belügen zu wollen! Es ist so leicht zu bereuen, wenn es zu spät ist! Wem verdanken Sie übrigens den Wohlstand, der Sie hier umgiebt? Mir, der ich damals Ihre Rechte wahrgenommen und Ihnen die Wege geebnet habe."

„Die Wege zum Laster, zum Verbrechen! O hätte ich, hätte Heinrich Sie nie gesehen! Sie besudeln die, die sich Ihnen nahen. Ihr böser Geist wuchert fort in denen, die in Berührung mit Ihnen treten, und darum fort, fort von mir, oder bei Gott, ich thue, was ich längst hätte thun müssen, und wenn es mich den Weg führt, den Heinrich gegangen."

Hönicke legte seine wuchtige Hand auf den Arm des Mädchens; seine Stirnader war angeschwollen, seine grauen Augen funkelten, wie die einer wilden Katze; sein schlanker elastischer Körper bebte vor Zorn, als er, sein wüstes Gesicht dicht an das Ohr Anna's drückend, flüsterte:

„Das wirst Du nicht, so lange sich diese Arme noch rühren können; ich könnte Dich zermalmen, Dirne, aber ich mag Dich jetzt noch nicht in das Jenseits befördern! Wehe Dir aber, wenn Du es wagst, Dich von mir zu trennen, gegen mich zu handeln. Ich habe Dir gesagt, Gewissen kenne ich nicht, also was kümmert es mich, ob ein Menschenleben mehr, eins weniger darauf liegt! Zittere nicht, noch hast Du Frist, unnütze Worte sind genug gewechselt, meine Zeit drängt, vorwärts, gieb mir, was ich brauche — mein Dir so widriges Gesicht wird dann bald aus Deinen Augen verschwunden sein. Laß Dir durch gute Freunde ersetzen, was Du mir geben mußt, freiwillig oder gezwungen, wie es Dir lieber ist."

(Fortsetzung folgt.)